

Anja Majer, geboren 1974 in Hanau/Main, schloss 2011 mit dem Master of Arts in Fine Arts an der Zürcher Hochschule der Künste ab. In ihren medienbezogenen, installativen Arbeiten fokussiert sie die Verbindungspunkte unterschiedlicher Bezugssysteme wie beispielsweise die Beziehungen technischer Produktionsprozesse zur physischen Existenz von Material und menschlichem Dasein. Zur Beschäftigung mit den Bedingungen und Imperativen von physischem und virtuellem Raum als Schwerpunkt ihrer Arbeit gehört auch immer wieder die Auseinandersetzung mit geschriebener und gesprochener Sprache.

Anja Majer, born in 1974 in Hanau, Germany completed her Master Degree in Fine Arts at the Zurich University of the Arts in 2011. Her media-based installative work focuses on the relation of different frames of reference as the process of technical production on the one hand and the physical existence of material and of human being on the other hand. At the core of her work lies an examination of the conditions and imperatives of physical and virtual spaces, together with a recurring reflection on spoken and written language.

Anja Majer

*1974 in Hanau (D)

lebt und arbeitet in Berlin

2009 - 2011 Studium und Abschluss im Master of Arts in Fine Arts, Zürcher Hochschule der Künste
2000 - 2004 Studium und Diplom an der Hochschule für Gestaltung Pforzheim
1995 - 1997 Studium der Literatur- und Sprachwissenschaften an der Universität Tübingen

Einzelausstellungen

2012 1/10, Realisation der Arbeit im öffentlichen Raum, Unterführung Hardbrücke, Zürich
im Rahmen des Kooperationsprojektes 17ZWEI von ZHdK und Deutsche Bank
2010 Wechselspannung an den Ausgängen, Galerie Kurt im Hirsch, Berlin
2004 In der Irre zu Gast, Kunstraum Luv, Karlsruhe
2003 Frau Majer liest vor, Sprachperformance, Baustelle, temporärer Projektraum, Pforzheim

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2012 Difference a bend # 2, mit Rebecca Michaelis und Arne Schreiber, Stedefreund, Berlin
2011 Master Degree Show, Shedhalle, Zürich
2010 schnell & schmutzig - a group show of contemporary art, Markthalle IX, Berlin,
Basement Project 1, Museum Bäregasse, Zürich
2008 Localize! Das Heimatfestival, Potsdam
Souvenirs für Deutschland, Le Kiosk, temporäres Ausstellungsprojekt, Karlsruhe
2007 Anonyme Zeichner N° 6, meinblau, Berlin
Anonyme Zeichner N° 5, blütenweiss - Raum für Kunst, Berlin
2006 Perspektiven, Atelier für Skulptur, Kirchheim
2005 Labyrinth, 21. Mainzer Kunstpreis Eisenturm, Mainz
2004 Vorsprechanlage, Veranstaltung im Rahmen der 3. Stuttgarter Kulturnacht
Luvlese N° 1, Kunstraum Luv, Karlsruhe
2002 Ornament and Crime, Symposium und Ausstellung an der École Supérieure
des Arts Appliqués, Genf

Förderungen/Preise

2010 Projektförderung des Bezirksamts Pankow in Zusammenarbeit mit der
Galerie Kurt im Hirsch, Berlin
2005 Förderpreis des Landratsamtes Enzkreis
2002 Förderpreis der IHK Nordschwarzwald

Publikationen

2011 Kunst im Kopf, Sonderausgabe der Interdisziplinären Zeitschrift Nr. 2,
hrsg. von Lena Conrad, Zürich

Personae

2012

Zwei Zeitschriften, Aluminium

30 x 51 cm



Zwei Zeitschriften werden dem Betrachter/der Betrachterin präsentiert: eine Ausgabe der Kunstzeitschrift *Monopol* von 2009 mit einer Abbildung des Künstlers Bruce Nauman, der eine Art „Übervater“ für ganze Künstlergenerationen darstellt, auf dem Titelbild. Zum anderen eine Ausgabe der *Zeitschrift für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung* von 1998 mit einer Fotografie und Text von Helge Majer, Professor für Volkswirtschaftslehre und leiblicher Vater der Künstlerin. Beide Männer sind im selben Jahr geboren und ähneln einander in ihrer physischen Erscheinung.

Auch die Texte weisen, obwohl sie zwei unterschiedliche Systeme - Kunst und Wirtschaft - repräsentieren, Ähnlichkeiten in den vorkommenden Begriffen auf. Es finden sowohl in den Texten als auch in den Abbildungen Überschneidungen statt, die eine Wechselwirkung zwischen den Systemen sichtbar werden lassen.

Der Titel der Arbeit verweist auf den Ursprung des Begriffs *Person*, aus dem lateinischen *persona*, *personae* für Maske, Rolle und damit auf die Persönlichkeiten und ihre Biographien jenseits eines medialen Bildes - aber auch auf die parallele Zugehörigkeit eines Individuums zu unterschiedlichen Bezugssystemen wie Kunst, Wirtschaft, Familie, Generation etc.



Uns bleibt immer noch Paris
2012
abgeschliffener Holzmeterstab
98 x 20 x 3 cm





Still playing

2012

Flachbildfernseher mit integriertem DVD-Player, Aufkleber, Video, 1'3", loop

Eine monochrom blaue Fläche wird als Video im Loop abgespielt. Auf dem Bildschirm ist ein Vogelaufkleber angebracht - eine verkleinerte Version der Vogelschutzaufkleber für Fenster.

Der Vogel markiert als physische Grenze die Trennung von virtuellem und physischem Raum, die in der Betrachtung zusammengeführt werden.

Das Blau findet seine „reale“ Entsprechung in dem, was wir als blauen Himmel erleben und bezieht sich in der Virtualität sowohl auf den Blue Screen, der in der Filmtechnik als Hintergrund verwendet wird, da Blau die Farbe ist, die am wenigsten im menschlichen Körper vorkommt, als auch auf den „Blue screen of death“ als Fehlermeldung des Rechners.



Eject
2012
Steine, Lack



Im Stadtraum gefundene Steine werden lackiert und im leeren Ausstellungsraum geworfen. Sowohl Steine als auch Wände weisen Spuren vom Akt des Werfens auf.





NOON

2012

Acrylfarbe auf Wand

36 x 30 cm



Der Stand der Dinge

2011

Beamer, Laptop, Projektion, drei Stühle



In der Installation stehen sich projizierter und realer Raum in einem Spiegelungsverhältnis gegenüber.

Auf dem in Echtzeit an die Wand projizierten Schreibtisch des Notebooks werden gleichzeitig drei sich wiederholende Quicktime-Filme unterschiedlicher Länge abgespielt, die mit der integrierten Kamera des Rechners aufgezeichnet wurden.

Sie zeigen eine Akteurin, die sich im Spiegel der Kamera selbst betrachtet, einen Raum, der sich mit der Atembewegung eines Körpers scheinbar bewegt und die Akteurin, welche einen aus Schlagworten von Glückskeks-Nachrichten improvisierten Text spricht. Das Triptychon ist auf dem projizierten Schreibtisch des Computers angeordnet. In der Menüleiste sind die Standardinformationen des Finders zu sehen.

Den Schreibtischhintergrund bildet eine Fotografie der Wand, auf die projiziert wird.



John's and Bruce's dream

2011

Laptop, Holz, Sound

Über den Computer wird eine Gedichtzeile aus John Keats' „A Dream“ aus „The Fall of Hyperion“ abgespielt, die von der Sprachausgabe des Computers (Bruce) gelesen und mit einer Soundsoftware des Rechners direkt aufgezeichnet wurde. Der Computer ist im Ruhezustand und der Satz „So old the place was, I remembered none the like upon the earth“ ist mit bestimmtem Abstand in einer Endlosschleife zu hören.

Der romantische Dichter John Keats starb 25-jährig nach einer Schaffensphase von vier Jahren, was der ungefähren Arbeitsdauer des Computers entspricht.



Übung

2011

Video, 29 sec, Farbe, Ton

In der Videoarbeit wird der Umgang mit dem Rechner als vorherrschendes Informations- und Kommunikationsmedium befragt. Der Laptop wird als physische Existenz auf seine alternativen Verwendungsmöglichkeiten geprüft und benutzt.



Fotokopie eines weißen Haares

2011

s/w-Fotokopie A4, Bleistift auf Wand, Tapetenkleister



Coming from where I have been

2010

weisse Haare, Format variabel

Quer durch den Raum ist auf Brusthöhe ein fast unsichtbarer Faden aus aneinander geknoteten weissen Haaren gespannt, der vom ersten Besucher, der den Raum durchquert, zerrissen wird.

Der gerissene Faden bleibt als Beweis für den stattgefundenen Kontakt und die gewesene Anwesenheit mindestens einer Person im Raum.



The farther into the distance that we look, the farther back into time we look

2010

26 Bögen A4, s/w-Laserdruck, Tapetenkleister, Format variabel

Eine Ecke des Raumes ist mit schwarz-weiss-Ausdrucken im A4 Format ausgekleidet. Es wird lediglich eine schwarze Fläche ausgedruckt, die weiss verbleibenden Ränder werden von der Ausgabe des Druckers bestimmt, der das Blatt nicht komplett schwarz füllen kann. In der Repetition entsteht eine Verbindung technischer Gegebenheiten des Produktionsprozesses mit dem Versuch einer Fassbarkeit von Raum.



Wilhelm und die Anderen

2011 -

Intervention im öffentlichen Raum



Verschiedene Mp3- Player werden mit den Kommunikationsäusserungen Lachen, Weinen oder Schreien bespielt und an unterschiedlichen Orten im Stadtraum ausgesetzt. Die Sounds sind aus dem Internet geladen und werden als Endlosschleife abgespielt.

Das technische Gerät, normalerweise eine sicht- und hörbare Grenze zwischen Umgebung und Individuum, wird hier als „Träger ohne Träger“ verwendet. Emotionale Äusserungen werden der Öffentlichkeit preisgegeben - sie können jedoch weder von den Betrachter/innen, noch von der Künstlerin einer bestimmten Person zugeordnet werden. Die allgemein verständlichen und doch mit individuellem Erleben verknüpften Laute verweisen auf eine Gemeinsamkeit, die gleichzeitig durch die spezifische Verwendung der Medien befragt wird.

Die Orte des Aussetzens werden aufgrund von historischen und /oder politischen Gegebenheiten des jeweiligen Stadtraumes ausgewählt.



Wilhelm und die Anderen, Part 1, 2011

Schreien am Platzspitz, Parkanlage am Landesmuseum Zürich



Wilhelm und die Anderen, Part 2, 2011

Weinen am Zürichseeufer



Ich dagegen sage

2010

Zwei Lautsprecher, MP3-Player

Die Sprachausgabe des Computers liest Buchstabenreihungen in englischer Sprache „vom Blatt“. Der gelesene Text beginnt mit dem Satz „Ich dagegen sage“ und wird gedehnt, indem jeweils der Anfangsbuchstabe eines Wortes eine Zeile lang wiederholt wird. Der Satz ist Kants „Kritik der reinen Vernunft“ entnommen, in der er über die mögliche Erkenntnis der Dinge schreibt. Es entsteht eine Art klangliches Akrostichon, dessen Entschlüsselung sich jedoch entzieht; in der Repetition der Buchstaben bildet sich ein Rhythmus, der neue Assoziationsmöglichkeiten zulässt.



Dancing Queen
2010
gebrauchte Schuhpaare, Baumwollfaden



Gebrauchte Schuhpaare hängen knapp über dem Boden und drehen sich durch den Luftzug. Betrachter/innen und Schuhe bestimmen wechselseitig ihre Bewegung im Raum.



Achse

2010

Holz, Glas, Magneten

Ø 24, Länge 75 cm

Ein Holzstab von 75 cm Länge wurde in zwei Teile zu 50 cm und 25 cm geteilt. Mittels zweier Magneten im Holz wird die Glasscheibe zwischen den Holzteilen aufrecht gehalten. In der Spiegelung oder der „realen“ Materialität erscheint das Holz von beiden Seiten in gleicher Länge.



1 Meter

2010

Video 24', Digitalkamera, Farbe, Ton, Loop

Das 24-minütige Video besteht aus acht dreiminütigen Sequenzen, welche im immer gleichen Bildausschnitt die Aufdröselung eines Seilabschnitts von einem Meter zeigen. Jede Sequenz beginnt mit dem Hocker im Bild. Es folgt das Erscheinen ein und derselben Person, die für drei Minuten an der Aufdröselung arbeitet. Anhand der Länge des bereits aufgelösten Seiles wird für den Betrachter/die Betrachterin sichtbar, dass auch zwischen den Sequenzen (Arbeits-) Zeit vergangen sein muss.

Auf der Tonspur sind Verkehrsfluß und Geräusche einer vierspurigen Straße zu hören, die in Echtzeit mit dem Handlungsablauf aufgenommen und original belassen wurden.



Partielle Begradigung einer Wand

2010

Bambus

Installationsansicht Galerie Kurt im Hirsch

Die bestehende Krümmung der Wand in einem der Galerieräume wurde mit geflochtenen Bambusgittern ausgeglichen.

Metalog

2010

zwei Jalousien, Stuhl, Kopfhörer, zwei Texttafeln



Der Betrachter/die Betrachterin sitzt auf dem Stuhl zwischen den Jalousien und hört gleichzeitig zwei Texte, die im Flüsterton gesprochen sind und sich gegenseitig überlagern. Beide Texte wurden von originalen Audioaufnahmen transkribiert und von derselben Stimme gelesen.

Von links sind Auszüge aus den Erinnerungen Gudrun Majers (1920-2006) an den Besuch der Olympiade 1936 in Berlin zu hören, die von ihr ursprünglich auf Kassette gesprochen wurden.

Von rechts sind Auszüge aus einer Radiosendung von 1996 zu hören, in der Helge Majer (1941-2006) zum Thema Nachhaltigkeit spricht.

Die Informationen zu beiden Personen sind zwei Texttafeln zu entnehmen, die, vom Stuhl aus nicht sichtbar, an der Wand gehängt sind.

Durch die Überlagerungen entsteht für den Zuhörer ein neuer Text. Beide können jedoch in der Konzentration auf ein Ohr auch getrennt wahrgenommen werden.



Muttererde, Vaterland

2008

diverse Materialien

Installationsansicht Localize! Das Heimatfestival, Potsdam

„Localize! Das Heimatfestival“ war ein Ausstellungsprojekt zum Thema Heimat in einem leerstehenden Gebäude in der Potsdamer Innenstadt, das im 19. Jahrhundert als Unterkunft für das Militär genutzt wurde.

„Muttererde, Vaterland“ zeigt einen Raum, der nicht mehr begehbar ist. Zwei in die Tür gesägte Öffnungen und ein Fenster sind die einzigen Möglichkeiten, ins Innere zu blicken. Im Raum befinden sich uniform schwarz gefärbte Kleidungsstücke, die zum Teil auf dem Boden ausgebreitet, zum Teil zusammengelegt und zu Stapeln aufgeschichtet sind. Eine dort vorgefundene Tür hängt an der Wand, ohne jedoch ein tatsächlicher Ein-oder Ausgang zu sein. Die Falltür war bereits von unten zugemauert und steht jetzt halb offen.